



Die Tappenmacherei

Tappen aus Kuh- und Ziegenhaaren

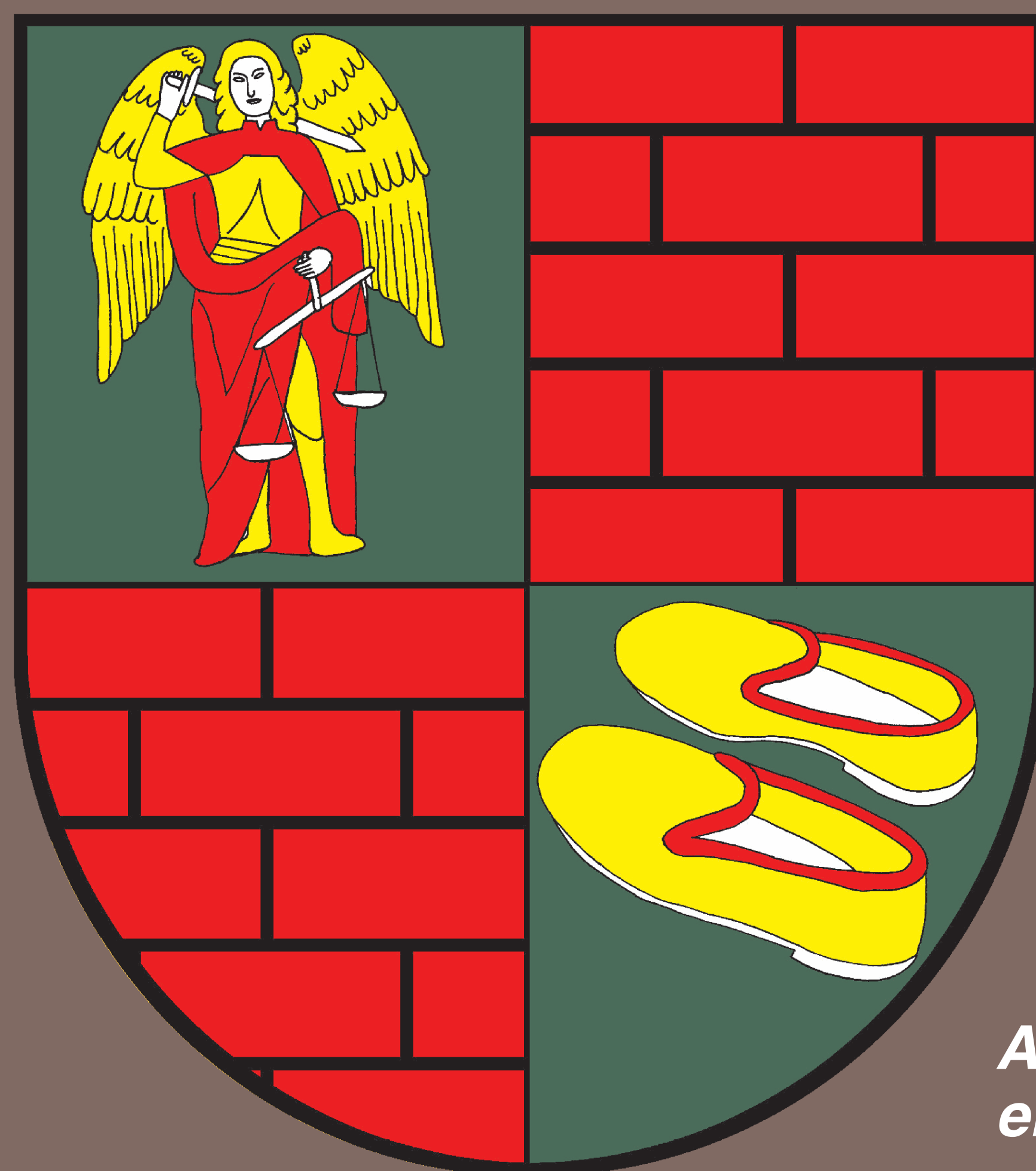
Schon um 1800 ist eine Blüte der Tappenmacherei in Ziegelerden bezeugt, mit der viele Einwohner ihr kärgliches Leben fristeten. Jährlich fanden bis zu 1800 Dutzend Tappen, das Dutzend zu 2 bis 10 Gulden, im Hochstift Bamberg und darüber hinaus Absatz. Aus geplöschten, gewalkten und gekneteten Kuh- und Ziegenhaaren wurde mit dem Spinnrad das Strickmaterial hergestellt, aus dem in Handarbeit die Tappen entstanden. 1825 ist von Tappenstrickerei in Ziegelerden und Gehülz, 1833 von „Sockenverfertigung aus Küh- und Geißhaaren“ in Ziegelerden die Rede.

Offenbar dauerte diese Tappenmacher-Epoche in Ziegelerden in wechselnder Intensität bis ins frühe 20. Jahrhundert. Aus dem Jahr 1907 ist zu erfahren, dass bei täglich 15- bis 16-stündiger Arbeit der Wochenverdienst für eine Familie von fünf Personen 12 bis 15 Mark betrug. Für ein Dutzend Tappen wurden 1 bis 2 Mark, je nach Größe, bezahlt, wovon noch 20 bis 30 Pfennig an Auslagen abgingen.

Auf dem Haßlacherberg war auch die Korbmacherei zu verschiedenen Zeiten und in unterschiedlicher Ausprägung – etwa in Form der hausindustriellen Palmkorbstrickerei oder der Weidenkorbflechtere – mehr oder weniger stark verbreitet.

Die Tappen im Wappen

Auf Initiative des Heimatpflege-Vereins Gehülz/Seelach/Ziegelerden entstand 2005 ein Ortswappen für Ziegelerden. Dieses Dorfsymbol zeigt – schräg gegenüber dem Orts- und Haßlacherberg-Heiligen St. Michael – ein Tappenpaar. Ebenso wie das hiesige Tappenmacher-Denkmal, das 2012, im Jahr des 25-jährigen Bestehens des Heimatpflege-Vereins, in Trägerschaft der Vereinsgemeinschaft Ziegelerden errichtet wurde, soll das Ortswappen daran erinnern, dass einst viele Familien in den Haßlacherberg-Ortschaften in ihrem „täglichen Überlebenskampf“ Hausschuhe in ortstypischem Fabrikat gefertigt und verhausiert hatten. Die weiteren Bestandteile des Ziegelerdener Ortswappens verweisen auf wesentliche Elemente der frühen Ortsgeschichte: auf den Wald und seine Rodung (Grundfarbe Grün) und auf die den Ortsnamen prägende Ziegelherstellung (rote Ziegelmauer).



Tappen aus Lumpen und Altreifen

Wirtschaftskrise und Betriebsschließungen bewirkten, dass sich die Tappenmacherei in Heimarbeit von den späten 1920er Jahren an in Ziegelerden und Gehülz zunehmend ausbreitete. Jetzt wurden Stoffreste und (für die Sohlen) ausgediente Fahrradreifen verarbeitet. Mit schwer beladenen Körben legten die Hausierer vom Haßlacherberg weite Wege zurück, um die Tappen an den Mann oder die Frau zu bringen. Wer seine Produkte nicht selber verhausierte, gab sie an Betriebe oder Händler ab. Die sich allmählich durchsetzenden hausindustriellen Strukturen steigerten die gegenseitige Konkurrenz, was die Preise drückte und aus dem Tappenmachen eine wirkliche Notarbeit werden ließ. Über die damaligen Verhältnisse in den Tappenmacherfamilien berichtet eine zeitgenössische Quelle, dass man „schon früh vor Tage“ die Fenster erleuchtet vorgefunden habe. Und: „In den kleinen Stuben arbeiten Mann und Frau und selbst das kleinste Kind eifrig an den Tappen. Immer größer wird die Zahl der Tappen, die in der Woche hergestellt werden müssen, damit man halbwegs auf ein paar Mark kommt. Und darum gibt es auch keinen Feierabend bei den Tappenmachern.“

In einem behördlichen Schreiben von 1932 ist zu lesen: „Einige Fürsorgearbeiter haben nicht einmal mehr Arbeitsschuhe und stehen bei größtem Regen mit selbstgemachten Hausschuhen auf der Baustelle.“ Für Mitte der 1930er Jahre wird berichtet, dass in der Tappenmacherei „bei Akkordarbeit bis nachts um 10 Uhr“ der Wochenverdienst 10 Reichsmark betrug. Überlieferte Hersteller- und Hausiererzahlen legen die Annahme nahe, dass 1937 in Gehülz und Ziegelerden zusammen rund 10000 Paar Tappen monatlich gefertigt worden sein dürften. Einen hohen Stellenwert hatten

Tappenfertigung und Hausierhandel auch in den Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegsjahren, wobei für die Tappen häufig Nahrungsmittel „gehamstert“ wurden. Noch um 1950 lebte rund ein Viertel der Gehülzer von Tappenherstellung und -handel. Mittlerweile musste man allerdings nicht mehr auf Altmaterialien zurückgreifen, um die als leicht, bequem, wärmend, haltbar und preisgünstig beschriebenen Hausschuhe zu fertigen.

Auch das Ziegelerdener Ortswappen erinnert an die einstige Tappenmacherei.